

Hentzel

Merseburger

Correspondent.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Erscheint:
Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Redaction: große Ritterstraße Nr. 18.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Heraultträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

M 172.

Sonntag den 2. September.

1883.

Sedan!

Was heut' des Deutschen Brust durchglüht,
Es werde zum Gesänge,
Es schwing' sich auf als Wehklage,
Als Lied von deutschem Klange,
Es kling' vom Rhein zum Neuenreich
Und schwell' zu mächt'gen Chören,
Und von der Alp' dem Sturmwind gleich
Kraus' es zu Nordlands Meeren:

Das war fürwahr ein stolzes Bau'n,
Ein Bau'n voll Ernst und Weisheit,
Die Steine waren deutsche Gau'n
Und deutscher Brüder Treue,
Der Mörtel war das deutsche Blut,
Das Schwert die Mauerfelle,
Der Kaiser war der Meister gut —
Drum glänzt das Werk so hell!

So mög' es steh'n — doch seid gemahnt
Ihr deutschen Brüder alle,
Dass dieser Bau nicht ungeahnt
Im Innern zerfalle,
Dass nicht Parteien-Haß und Streit
Den stolzen Dom entweihe
Und dass Ihr einig, einig seid,
Zu deutscher Lieb' und Treue!

Das hohe Lied vom Sedantag,
Wo deutscher Zorn gewettert,
Wo deutsche Faust mit einem Schlag
Die Feinde hat zerhimmelt,
Wo fest das Fundament gelegt
Zum deutschen Völkerbunde,
Das stolz des Reiches Bau nun trägt —
Gesegnet sei die Stunde!

Troh blüht der Deutsche d'ran hinauf
Und froh nennt er's sein eigen,
Fest steht es in der Jahre Lauf —
Die Reider mühten schweigen.
So steh' es fest und immerdar
Den Schwachen treu zum Schutze,
Der Reider und der Feinde Schaar
Zum Starcken ew'gen Truge!

„Mit Gott für Kaiser und für Reich
Für Freiheit, Wahrheit, Ehre!“ —
Das glänz' als Wahlspruch demantgleich
Auf blauer deutscher Wehre,
Und was der Brüder Herz geblut
Bei Sedan hat errungen,
Es bleibe unser höchstes Gut
Und ewig sei's besungen!

Otto Heine.

* Eine neue Ueberraschung,

der für die Liberalen eine solche erfreulicher Art,
die die Rede gebracht, mit welcher Minister von
Bismarck die außerordentliche Session des Reichs-
tags eröffnete. Ist es doch nur etwa 14 Tage
her, seit die „Nordb. Allg. Ztg.“ mit wahrer
Anerkennung die Ansicht aus sprach, daß die
vorläufige Inkraftsetzung der Zollfrage des Han-
delsvertrags mit Spanien eine bloße Verwaltungs-
maßregel sei, welche den Reichstag gar nichts an-
ginge. Mit seltener Einmüthigkeit trat die ge-
samte liberale Presse gegen solche Behauptung
auf und sprach es offen aus, daß ein Handels-
vertrag solchen Grundfagen Seitens der Regierung
Verfassungsbrechung wäre. Aber die liberale
Presse stand damit vollständig allein. Die Kon-
servativen traten mit großem Eifer für das Vor-
gehen der Regierung ein. Entweder fanden sie
auch formell ganz in der Ordnung, oder sie
dankten an, daß die „Bekanntmachung“ des
Herrn Schatzsecretärs v. Burchard zwar mit dem
Inhalt der Verfassung in Widerspruch stehe,
daneben das aber als einen ganz untergeord-
neten Punkt, der den Weg, den die Regierung einge-
schlagen, sei der beste, einzig praktisch gangbare,
um Interessen des Handels und der Industrie ent-
sprechende. Wenn die liberale Presse die strikte
Erfolgung der Vorschriften der Verfassung auch
diesem Punkte forderte, so wurde ihr unprak-
tischer Doctrinarismus an den Pranger gestellt.
Und mit sämtlichen Organen der konservativen
Partei stießen die Centrumsorgane in
dieser Horn. „Germania“ und „Westf. Merkur“
sahen sich nicht genug wundern, weshalb die
liberale Presse in dieser Frage, die gar nicht
ein solches Aufheben verbiene, der Regierung entgegen-
getreten wolle. Im Centrum erwartete man wahr-
scheinlich, daß es im Reichstag zu heftigen Kämpfen
zwischen der Regierung und den Liberalen kommen
würde, und da hoffte man der ersteren gute Dienste
leisten zu können, wofür man dann wieder neue
Anlasspunkte auf anderem Gebiete einzubringen
würde. Denn was sind den Herren im Centrum
die durch die Verfassung garantierten Rechte des
Volkes und seiner Vertreter, wenn es sich darum
handelt, etwas für die Kirche zu erreichen?

Und nun eröffnet Herr v. Bötticher den Reichs-
tag durch eine Rede, in welcher die Reichsregie-
rung ausdrücklich zugesteh, daß sie von den
Bestimmungen der Verfassung abge-
wichen und verpflichtet sei, bei den gesetzgeben-
den Körperschaften Indemnität nachzusuchen.
Der Umstand, daß nicht nur vereinzelt Stimmen,
sondern die Organe weiter Kreise über-
einstimmen gegen die Abweichungen von dem
Buchstaben der Verfassungsbestimmungen Klage
erhoben haben, habe dem Kaiser Anlaß zu so-
fortiger Einberufung des Reichstags gegeben.
Das Wort „Kaiser“ hat hier vielleicht nicht
nur eine staatsrechtliche, sondern auch eine sehr
persönliche actuelle Bedeutung. Es wird jetzt ver-
breitet, der Reichskanzler sei eigentlich von vorn-
herein für die sofortige (nicht im Puttfamer's-
schen Sinne, sondern im sprachlich richtigen Sinne)
Einberufung des Reichstags gewesen. Er sei von
anderer Seite zu der provisorischen Inkraftsetzung
veranlaßt, gewissermaßen verführt worden. Nun
der Reichskanzler ist wohl nicht der Mann dazu,
sich in solchen wichtigen Dingen von Herrn v.
Burchard oder einer anderen untergeordneten Stelle
leiten zu lassen. Man entnimmt sich, daß es die
„Nordb. Allg. Ztg.“ war, welche die Burchard'sche
„Bekanntmachung“ als eine „bloße Verwaltungs-
maßregel“ hinstellte. Man hat aber keinen Grund,
der Sache hier tiefer auf den Grund zu gehen.
Fürst Bismarck pflegt nichts halb zu thun, und
die in der Rede des Herrn v. Bötticher enthaltenen
Erklärungen kommen jedenfalls den aus Anlaß
des spanischen Handelsvertrags allein von den
Liberalen vertretenen, allein der Verfassung ent-
sprechenden Anschauungen so weit entgegen, wie
es gar nicht erwartet wurde. Den Liberalen ist
es gar nicht unerwartet, wenn die Regierung
es nicht um Ansammlung und Ausbeutung von
Conflitsstoff, sondern nur um die Wahrung der
verfassungsmäßigen Rechte zu thun, und wenn
die Handlungen der Regierung den in der Er-
öffnungsrede des Herrn v. Bötticher enthaltenen
Erklärungen entsprechen, so werden aus der Ver-
fassungsfrage von liberaler Seite keine Weiterungen
erhoben werden.

Das jetzt der einzig richtige, einzig verfassungs-
mäßige Weg betreten worden ist, wird in der
Eröffnungsrede als ein Verdienst der „Organe

weiter Kreise“ anerkannt. Damit kann nur die
liberale Presse gemeint sein, denn außer ihr
haben sich nur „vereinzelt Stimmen“ der Handels-
kammern für die sofortige Einberufung des Reichs-
tags ausgesprochen. Eine solche Anerkennung,
wie sie der liberalen Presse in der Reichstags-
öffnungsrede zu Theil geworden, hat sie vorher
kaum regierungsfreudig erhalten. Es wird ihr dies
ein Sporn sein, auch in künftigen Fällen solche
schwerwiegende Fragen in durchaus sachlicher Weise
zu behandeln, keine Opposition nur um der Oppo-
sition willen zu machen, aber Maßnahmen der
Regierung gegenüber auch das rechte Wort zu
rechter Zeit zu sagen, auch ein scharfes Wort nicht
zu scheuen, um dies erforderlich ist. Sie wird
sich davon nicht durch offiziöse Polterer abhalten
lassen, die heute die Liberalen anfallen müssen und
morgen zurückgepfiffen werden, wenn man sich
nicht durch ihre Insolenz hat einschüchtern lassen.
Die gesammte reactionäre Presse ist durch die
Rede des Herrn v. Bötticher in Verlegenheit ge-
bracht. In der Meinung, der Regierung einen
Gefallen zu thun, hat sie die provisorische In-
kraftsetzung des spanischen Handelsvertrags ver-
theidigt oder doch für eine unbedenkliche Maß-
regel erklärt, und nun wird sie von der Regie-
rung selbst desavouirt. Am wenigsten kann der
„Reichsbote“ seinen Aergern verhehlen, der das
Vorgehen der Regierung „vollständig räthselhaft“
findet und die wunderbarsten Hypothesen aufstellt, um
sich die Lösung des Räthfels näher zu bringen.
Mit Recht sagt der „Reichsbote“, daß die Regie-
rung ebenso gut wie jetzt schon am 9. August
hätte den Reichstag berufen können. Dann hätte
die reactionäre Presse nicht nötig gehabt, sich zu
blamieren, in der Meinung, daß der Regierung
damit gebient sei. Es ist ein undankbares Ge-
schäft, zu der sprunghaften Politik des Fürsten
Bismarck allezeit die Musik zu machen.
Die Organe des Centrums lassen gleichfalls
ihre Enttäuschung erkennen. Sie fangen sogar
an, die Verfassungsfrage etwas ernster zu nehmen.
Sie sehen, daß man dem Centrum gegenüber in
nächster Zeit sich nicht noch mehr verpflichten, daß
man ihm zu verstehen geben will, man bedürfe
seiner nicht gerade notwendig. Falsch wäre es,
sich nun sogleich wieder einen liberalen Bismarck

zu konstruieren, aus der Bötticher'schen Rede das Einlaufen einer liberalen Aere herauszuhören. Es wäre möglich, daß man schon in kurzer Zeit bitter enttäuscht würde. Eine rein sachliche, aber entschiedene, weder von Lockungen noch von Drohungen beeinflusste Behandlung der Dinge ist in der heutigen Lage noch dringender geboten als je.

Politische Uebersicht

Aus Salzburg wird unterm 31. August gemeldet, daß Graf Kalnofy, in dessen Begleitung sich Graf Wydenbruck und Gombor befinden, alsbald nach seiner Ankunft im Hotel Europe mit dem Fürsten Bismarck eine Konferenz hatte und dann an dem Diner der fürstlichen Familie theilnahm. Der Reichskanzler hat am Tage seiner Ankunft (Donnerstag) außer zu einer kurzen Promenade das Hotel nicht verlassen. Später wurde die Konferenz fortgesetzt. Fürst Bismarck und Graf Kalnofy haben ihren Aufenthalt um einen Tag verlängert. Beide werden erst Sonnabend, und zwar Fürst Bismarck nach Gastein, Graf Kalnofy nach Wien, abreisen. Daß es an Stoff für diese so hochwichtigen Besprechungen nicht fehlt, dafür hat die Weltlage ausreichend gesorgt.

Eine Ministerkrise in Ungarn kündigt sich an, sie wäre in diesem Augenblick eine Krise für den ganzen österreichischen Kaiserstaat. — Die Unruhen in Zagorien sind in Folge der in genügender Anzahl aufgetretenen Militärmacht für den Augenblick beendet, dagegen dauert die kroatische Krise nicht nur an, sie scheint auch sehr tiefgehende Rückwirkungen auf das ungarische Kabinett ausüben zu sollen. Es ist bereits mitgeteilt, daß der Banus Pejačević, welcher zuerst die Ausführung der Beschlüsse des Wiener Ministerraths noch vor Niederlegung seines Amtes übernommen hatte, sich bei seiner Rückkehr nach Agram bald überzeugen mußte, daß er seine Aufgabe angesichts der herrschenden Stimmung nicht werde durchführen können. Er faunte nicht, von seinem Unvermögen in Wien Kenntniss zu geben und um seine definitive Enthebung zu bitten. Man muß auf das Aeusserste gespannt sein, wie Kaiser Franz Joseph sich dieser so schnell in die Höhe gewachsenen Frage gegenüberstellen wird, die große und tiefgehende Entscheidungen in sich bergen kann. Slawische und magyarische Einflüsse mögen jetzt in der Hofburg einen heftigen Kampf mit einander führen. Denn wenn die slawische Partei in höchsten Kreisen einen sehr starken Stützpunkt findet, so ist doch auch das Magyarenthum, zu dessen besonderen Gemüthern die Kaiserin zählt, am Hofe wie in der Regierung noch ungemein mächtig. Das Bester Kabinett ist nach wie vor fest entschlossen, die Wiener Beschlüsse mit allen Mitteln auch unter Anwendung von Gewalt durchzuführen. In Wien neigt man jetzt mehr und mehr zur Milde und da für einen Ausgleich der auseinandergehenden Ansichten noch keine Aussicht ist, so wird den ungarischen Ministern vermutlich nichts übrig bleiben, als ihre Aemter in die Hände des Monarchen zurückzugeben. Die nächsten Tage werden darüber die Entscheidung bringen. Herr v. Tisza ist nach Wien gereist, um dort den unabänderlichen Beschluß des ungarischen Kabinetts nochmals zu betonen.

Ueber die Dauer des Aufenthalts des russischen Kaiserpaares in Dänemark wird aus Petersburg berichtet, daß es noch unbestimmt sei, wann der Kaiser und die Kaiserin wieder nach Peterhof zurückkehren; an eine lange Abwesenheit wird nicht geglaubt. Alles scheint darauf hinzudeuten, daß der Kaiser sein auf den 11. September (30. August) fallendes Namensfest in Peterhof begehen wird. Von einer geplanten Zusammenkunft des russischen Monarchen mit dem deutschen Kaiser ist nicht das Mindeste bekannt.

Aus der Reformationsgeschichte. *)

24. Letzte Verhandlungen.

(Schluß.)

Die Unterdrückung der reformatorischen Regungen im Erzbisthum Köln bildete die Einleitung zu

*) Nachdruck verboten.

dem katholischen Repressivsystem, welches bereits in Worms verabredet und beschloffen worden war. Nach den Vorschlägen des römischen Legaten sollte der Kaiser, falls die Protestanten sich nicht fügen würden, die synodalen Entscheidungen des Concils „mit dem Donner der Kanonen“ unterstützen, der Papst aber die Verpflichtung übernehmen, ein Heer von 12 000 Mann zu stellen und 300 000 Ducaten in baarem Gelde zu zahlen. Karl erklärte sich mit diesen Bedingungen einverstanden, wollte indes vor der formellen Bestätigung des Vertrages noch einen letzten Einigungsversuch machen, sei es auch nur, um die Schuld des Scheiterns auf die Evangelischen zu wälzen und sein kriegerisches Vorgehen in den Augen der Welt zu rechtfertigen. Zu dem Zwecke ordnete er ein neues Religionsgespräch zu Regensburg an, das im Januar 1546 seinen Anfang nahm, und an dem sich von der einen Seite Bucer, Brenz, Schneps und Major und von der andern Seite Cochläus, Bilsik und der Spanier Malvenda beteiligten. Die Festgenommenen gehörten zu den eifrigsten Befürwortern des Romanismus und zeigten nicht nur keine Nachgiebigkeit, sondern widerrieten sogar die wenigen Zugewandten, zu welchen sich ihre Glaubensgenossen vor einigen Jahren in derselben Donauschadt hatten bereit finden lassen. So gewannen die Verhandlungen von vornherein den Charakter der Gereiztheit, bis endlich die evangelischen Theologen, das Hoffnungslosse des ganzen Beginnes einsehend, die Unterredung abbrachen und im März in die Heimath zurückkehrten. Der Kaiser, der bald darauf zu dem gleichfalls nach Regensburg ausgeschriebenen Reichstage aus den Niederlanden eintraf, war heftig darüber erbittert, und sein Groll stieg, als er bemerkte, daß von den schmalcaldischen Fürsten kein einziger in Person seiner Einladung Folge geleistet. Trotzdem bemühte er sich auch jetzt noch, jeden Schein feindseliger Gesinnung zu vermeiden und die Meinung aufrecht zu erhalten, daß es ihm mit der friedlichen Ausgleichung und Verständigung Ernst sei. Wie er indes in Wirklichkeit dachte, ging aus seinem Bestreben hervor, sich nach verschiedenen Seiten hin den Rücken zu decken, möglichst viele Verbündete zu gewinnen und überhaupt alles zu thun, was ihn bei einem ausbrechenden Kampfe stärken und einen glücklichen Ausgang desselben hoffen lassen konnte. Und leider gelang es ihm nicht nur, den Herzog von Baiern und die brandenburgischen Fürsten in sein Interesse zu ziehen und den ersteren zur Lieferung von Kriegsbedürfnissen und die letzteren zur Beobachtung strenger Neutralität zu bewegen, er brachte es sogar durch seine oder vielmehr durch seines Kanzlers kluge Politik dahin, daß der junge, ehrgeizige Moriz von Sachsen eine enge Allianz mit ihm schloß, das verhängnisvolle Ereignis in der ganzen Reformationsgeschichte. Mit sicherem Blicke hatte Granvella erkannt, daß eine tiefwurzelnde Entfremdung zwischen der eremnitischen und albertinischen Linie des sächsischen Herrscherhauses obwalte, eine Entfremdung, welche nach dem Streite wegen Wurzen, nur noch vergrößert worden war. Der Kurfürst hegte ein unüberwindliches Mißtrauen gegen seinen rivalisirenden Verwandten, und der Herzog beneidete jenen um seine hervorragendere Stellung und trat trotz seiner Anhänglichkeit an den evangelischen Glauben dem schmalcaldischen Bunde nicht bei, bloß weil er sich Johann Friedrich nicht unterordnen wollte. Diesen unseligen innern Zwiespalt benutzte der schlaue Spanier, um Moriz völlig zu umgarnen und ihn durch Schmeicheleien und Versprechungen nach Regensburg zu locken wo er an Karl einen gnädigen Monarchen und väterlichen Freund finden werde. Man empfing ihn mit der größten Auszeichnung, übertrug ihm die längst ersehnte Schutzherrlichkeit über die Stifter Magdeburg und Halberstadt und stellte ihm zugleich die Kurwürde in Aussicht, unter der Bedingung, daß er in Gehorsam und Treue zum Kaiser stehe und das Tridentiner Concil anerkenne und beschicke. Die letztere Forderung erregte bei dem Herzog Bedenken, doch Granvella beruhigte ihn durch die Zusicherung, daß, falls über die Lehre von der Rechtfertigung, über die

Communion unter beiderlei Gestalt und über die Priesterweihe keine Verständigung erzielt werden sollte, der Kaiser bezüglich dieser drei Punkte Nachsicht zu üben gewillt sei. Moriz erklärte sich damit zufrieden, und der Bündnisvertrag kam zum Abschluß, blieb aber vorläufig noch ein Geheimniß, um die Schmalcaldener möglichst lange in Sicherheit zu wiegen.

Seit Anfang Juni 1546 trat Karl immer offener mit dem Plane hervor, die Einheit der Kirche mit der Gewalt der Waffen wieder herzustellen. Ueberall in den Grenzlanden ließ er Truppen anwerben, und spanische und italienische Kriegsvölker durften laut prahlen, sie würden ihrem Herrn nächstens Deutschland unterwerfen und ihn zum rechten Kaiser machen. Die evangelischen Fürsten und Reichsstädte wurden besetzt und fragten, gegen wen die Rüstungen gerichtet seien, zugleich die Bitte hinzufügend, ihnen einen unbedingten Friedensstand und ein christliches Concil deutscher Nation zur Beilegung der religiösen Streitigkeiten zu bewilligen. Karl erwiderte, er sei nach wie vor geneigt, Frieden und Recht in deutschen Reiche zu erhalten, und alle diejenigen, welche ihm gehorham wären, würden einen gnädigen und väterlichen Kaiser an ihm haben; die ihm aber zuwider handelten, sollten seinen Zorn empfinden und erfahren, was es heiße, sein kaiserliches Ansehen verachten. In ähnlicher Weise äußerte er sich in einem Schreiben an die Städte Straßburg, Nürnberg, Augsburg und Ulm, worin er die Absicht ausgesprach, einige ungehorsame Störer des gemeinen Friedens mit Gewalt zu ihrer Pflicht zurückzubringen und einige Fürsten zu züchtigen, welche unter dem Dornmantel der Religion seinen Befehlen getrost und freudig Güter an sich gerissen hätten. Acht Tage später, am 25. Juni, verabschiedete er die Städte mit dem Bemerken: „Da nun bisher auf so vielen Reichstagen nichts Fruchtbares zu Stande gekommen, so möchte sie in Gebuld erwarten, wessen er sich auf die Artikel der Religion, Friedens und Rechtsentschlüssen werde.“ Diese Erklärungen waren deutlich genug, die Mitglieder des schmalcaldischen Bundes erkannten, was der Kaiser im Sinne führe, und ohne Zögern traten sie die nöthigen Vorkehrungen zur Abwehr des ihnen zugeachteten Angriffs.

Dem großen Reformator blieb der Schmerz erspart, den Ausgang eines Kampfes, der nur mit den Waffen des Geistes geführt werden sollte, vom Schwerte abhängig gemacht zu sehen. Bitten der Grafen von Mansfeld begab er sich im Winter 1546 nach Giesleben, um einen Streit über das Besetzungsrecht in Kirchen und Schulen zu schlichten. Obwohl schon seit Jahren leidend und durch die Reise noch mehr angegriffen, unermüdet und durch die Reife noch mit Eifer dem übernommenen Geschäft. Entlich vermochte er sich nicht mehr aufrecht zu halten, heftige Schmerzen waren ihm aufs Lager und in den ersten Morgenstunden des 18. Februar 1546 verschied sein Geist die irdische Hülle. Kurz vor seinem Hinscheiden fragte ihn Dr. Jonas: „Ehrendürdiger Vater, wollen Sie auf die Lehre von Christo, wie Ihr sie gelehrt habt, sterben?“ Er antwortete mit vernünftlicher Stimme: „Ja!“ wandte sich zur Seite und schloß sanft und ruhig ein. Sein Leib wurde auf Befehl des Kurfürsten in einem zimmernen Zuge unter dem Zutrommen der trauernden Menge nach Wittenberg gebracht und in der dortigen Schloßkirche beigesetzt. Dr. Bugenhagen hielt dabei die Leichenpredigt und Melancthon eine lateinische Rede über des Heimgegangenen Amt und Werk. „Wie Zeno, so die Stadt Jerusalem,“ wieder bauten.“ sagte der Freund, „mit der einen Hand am Bau arbeiteten und mit der anderen das Schwert führten, also hat auch Luther zugleich wider die Feinde der reinen Lehre mühen gefördert und doch daneben viel schöne Auslegungen volltröstlicher Lehre geschrieben und vielen armen Irriren und beschwerten Gewissen mit drinlichem Rath und Trost geholfen. Es war in ihm das Herz treu und ohne Falch, der Mund freundlich und holdselig; wir wollen ihn ewig im Gedächtniß behalten und erkennen, daß er ein edel, fleißig, nützlich und heilsam Werkzeug Gottes gewesen!“

Schulhausbau in Merseburg.

Die Anfuhr von 720 cbm Bruchsandfeine von dem Lagerplatze aus dem Rischgarten, 1291 cbm Sand } von dem Lagerplatze auf dem 473 " Kies } Anlandtsplatze am Neubau des Schulhauses und Abortgebäudes soll in Folge der Ausschreibung vergeben werden und sind angelegte Offerten mit entsprechender Aufschrift bis zum 6. September cr., nachmittags 4 Uhr, im Communalbureau niederzulegen. Die Bedingungen liegen in letzterem zur Einsichtnahme aus. Merseburg, den 30. August 1883.

Die Baudeputation des Magistrats. Wiltz, Kops, Stadtrath.

Bekanntmachung. Der Kirchengemeinde St. Maximi ist hierdurch bekannt gemacht, daß wir im Einverständnis mit der Gemeinde-Vereinerung und mit Genehmigung des königlichen Consistoriums der Provinz Sachsen und des Herrn Regierungs-Präsidenten beschlossen haben, die Vereinerung der etatsmäßigen Ausgaben unserer Kirchengemeinde für das Jahr 1883/84 eine Kirchensteuer von 8% Aufschlag zur Klassen- und Einkommensteuer zur Begleichung der ersten Stufe der Klassensteuer zu setzen.

Die aufgestellte Steuerrolle liegt, von heute an gerechnet, 14 Tage lang bei unserm Rentanzen, Herrn Garten-Verwalter Böhm, im Communal-Bureau zu Herrn Manns Einsicht aus. Die auszufertigenden Steuerzettel werden den Zahlungspflichtigen demnachst eingehändigt werden. Merseburg, den 1. September 1883.

Der Gemeindevorstand St. Maxim.

Verkauf od. Verpachtung.

Das den Erben des Schmiedemeisters Häner in der Mühlgrabenstraße Nr. 21 hieselbst belegene Haus, in welchem seit 100 Jahren das Schmiedehandwerk mit Erfolg betrieben worden ist, soll durch den Unterzeichneten freihändig verkauft oder auch auf Wunsch mit der Hande verpachtet werden. Das vorhandene Inventar hat der Käufer käuflich zu übernehmen. [B. 6534 H.] Kauf- resp. Pachtliebhaber wollen sich wenden an B. Beckmann, ger. verpfl. Taxator und Auctionator in Weißenfels, Bromnaberg 26.

1 Gasthof.

Die Lage hier, 2 Wohngebäude mit Obhgarten, 1 Variations-Grundstück sind zu verkaufen. Nr. unter G. in der Exped. d. Bl. abzugeben. Ein guter eiserner Pfug ist zu verkaufen. Neumarkt 7.

Am 1. October ist ein möblirtes Zimmer mit auch ein Cabinet zu vermieten. Näheres in der Exped.

Am Kaiserfeste sind noch mehrere Zimmer ganz in der Nähe der Post zu vermieten. Näheres sagt die Expedition d. Bl.

Logisgesuch.

2 Stuben mit 1 Kammer oder 1 Stube mit 2 Kammern wird von einer kinderlosen Familie gesucht. Zu erfragen in der Exedit-Expedition des hies. Bahnhofes.

Zur Desinfection

Düngergruben u. offene Friesländer Torf. Ed. Klauss.

Herrmann Malpricht,

Tischlermeister, Markt Nr. 7. Beschäftigt sich zur Anfertigung von Möbeln sowie aller Fein- und Schlagsäge Arbeit zu billigen Preisen. Auch werden Möbel zum aufpolirt. D. O.

Bekanntmachung.

Ich zeige hiermit ergebnis an, daß während der Kaiserfeste mit eleganten Equipagen hier anwesend sind, werden Bestellungen zu Parade-, Kanöver- und Abendfahrten Unter-tenburg Nr. 60 angenommen. Omnibusfahrt zur Parade und Kanöver à Person 2 Mk. hin und zurück.

Wilhelm Eichhof,

Fuhrwerksbesitzer, Leipzig. Dr. Spranger'sches Magen-Bitter.

Wirksam bei Migraine, Magenkrampf, Uebelkeit, Sodbrennen, Leibschmerzen, Verschleimung, Magenbrühen, Stenose, überhaupt allen Magen- und Unterleibs-erkrankungen bei Kindern, Wärmer und Säuren abzutreiben. Gegen Hämorrhoiden, Hartzleibg. vorzüglich. Wirksam bei schmerzhaften, Appetitlosigkeit, Verdauungsstörungen, Blutharung. — Zu beziehen durch Hrn. Kaufmann in Merseburg. Preis à Fl. 60 Pf.

Von Dienstag den 4. bis Donnerstag den 6. September cr. steht ein sehr großer Transport schöner, schwerer, hochtragender und frischmelkender

Altenburger Kalben und Kühe, sowie auch schöne Zuchtbullen

bei mir zum Verkauf und empfehle dieselben zu soliden Preisen.

Weißenfels.

J. Pehold.

Zur Decoration bei Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers empfehle:

Große Kaiserbüsten (Stb.), Höhe 65 u. Breite 43 Ctm., per Stk. M. 6,00. Aufträge für obige bitte rechtzeitig. Probe zur Ansicht. **Kleinere, Kaiser und Kronprinz**, Höhe 30 und Breite 21 Ctm., per Stk. 0,75 Mk. Dazu passende Consolen das Paar 0,60 Mk. Außerdem empfehle Papierlaternen in allen Formen von 10 Pfg. an.

Franz Seyffert, H. Ritterstraße 9/10.

Das Wunderbuch

enthält die Geheimnisse früherer Zeiten, als: Formeln der Kabbala des 6. und 7. Buch Moses, magische Kraft und Signatur der Edgewächse und Kräuter, Verpflanzung der Krankheiten in Thiere und Bäume, Glücksbräute auf die in der Erde verborgenen Metalle, die Votterie-Kabbala, Geheimnisse der Magie, das Auffinden von Wasserquellen und Metallen mittelst der Wünschelrute, Stein der Weisen und andere merkwürdige Geheimnisse aus handbüchlein des Klostersherzogs, enthält auch das vollständige Eisenmal der versiegelte Buch. Zu beziehen für 5 Mk. von R. Jacobs Buchhandlung in Maabebura.

Vorläufige Anzeige.

Kaiser-Parade

auf dem Schlachtfelde bei Noßbach am 14. September 1883.

Kaiser-Tribüne

Der Verkauf der nummerirten Plätze erfolgt von Mittwoch den 5. September a. c. ab in Merseburg durch Herrn H. Biese. Heinrich Günther.

Technicum Mittweida (Sachsen). — Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure und Werkmeister. Vorantritts frei. Aufnahmen: Mitte April u. October.

Cacao, Chocolate u. Chocoladenpulver in verschiedenster Qualität, garantirt rein, sowie holländisches Cacaopulver von van Houten & Zoon in Weesp empfiehlt G. Schönberger, Gotthardstr.

Hörter's

Patentirter Kautschuk-Fussboden-Glanzlack

ist in Folge seiner Präparation mit Kautschuk der aller widerstandsfähigste, haltbarste und eleganteste aller nur im Handel vorkommenden Fußbodenlacks. Derselbe trocknet in 5-6 Stunden total hart, kostet per Büchse M. 2,50 und ist in Merseburg nur allein zu haben in der Droger- und Farben-Handlung von **Paul Wardschessel,** Nr. 3. Rofmarkt Nr. 3.



Von Montag den 3. bis Mittwoch den 5. Septbr. stehen 40 Stück der besten Saugfohlen bei uns zum Verkauf.

A. Strehl & Sohn.



Ein Transport 4-5 jähriger dänischer Pferde ist eingetroffen bei

A. Strehl & Sohn, Merseburg.

Kauf-Gesuch.

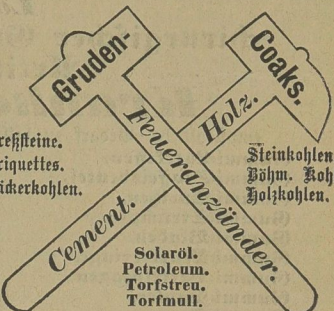
Ein auch zwei gut dressirte Hunde, deutsche Race, braun oder dunkel getigert, firm in jeder Besetzung werden zu kaufen gesucht. Offerten unter Jagdhunde in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Rübenschaufeln mit und ohne Stiel, **Rübenspaten** dito, **Rübenhackmesser** empfiehlt

C. F. Liebich, Markt 14.

Jedes Hühnerauge,

Hornhaut und Warze wird in kurzer Zeit durch blossen Ueberpinseln mit dem rühmlichst bekannten Radlauer'schen Specialmittel gegen **Hühneraugen** schmerzlos beseitigt. Flasche mit Pinsel — 60 Pf. Nur echt durch Radlauer's Rothe Apotheke in Posen, gleichzeitig Fabrik des allein echten weltberühmten Radlauer'schen Koniferen-Geist zur Reinigung und Erfrischung der Zimmerluft. Flasche 1,25 Mk., Zerstäuber — 2 Mk., Depot in Merseburg in beiden Apotheken.



Preßsteine. Bricquettes. Bäckerkohlen.

Steinkohlen. Böhm. Kohlen. Holzkohlen.

Solaröl. Petroleum. Torfstreu. Torfmull.

Ed. Klauß.

Für Raucher

empfehle **Gesundheitspfeifen** (preisgekrönt zu Frankfurt a. M.) in allen Längen **Rächel, Drechslermstr.,** Markt 27.

Zeitgemähes illustriertes Prachtwerk.

Rußland.

Land und Leute.

Unter Mitwirkung vieler deutschen und russischen Gelehrten und Schriftsteller herausgegeben von Hermann Roskofsky. Mit einer Einleitung und zahlreichen Beiträgen von Friedrich Bodenstedt. Vollständig in 40 Teile. Jede Lieferung Lieferungen; jede Lieferung 1 Mark. mindestens 2 Bogen großen Formates stark. Circa 400 Illustrationen und zahlreiche große Kunstbeilagen. Illustrierte Prospekte versendet gratis und franco die Verlagsbuchhandlung von Greßner & Schramm in Leipzig.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.

Jede Einfuhr fremder Nähmaschinen ist in Deutschland überflüssig.

Im Jahre 1882 wurden nach einer vom unterzeichneten Verein „Concordia“ aufgestellten Statistik 524 000 Nähmaschinen im Inlande fabricirt und fanden dieselben in allen Culturländern der Erde Absatz, ausgenommen Nordamerika, welches durch Sperrzölle jede Einfuhr unmöglich macht.

Deutsche Nähmaschinen verdanken ihre große Beliebtheit auf dem Weltmarkt mannigfachen Vorzügen. Vor allen sind zu nennen: Gewissenhafte Ausführung, bedeutende Vermehrung der Hilfsapparate, elegante Ausstattung und eine Reihe wesentlicher Verbesserungen, wie 132 Patente dorthin, welche seit 1879 der deutschen Nähmaschinenindustrie allein vom Reichspatentamt erteilt wurden.

Wir appelliren heute am Sedantag an den gesunden Sinn des deutschen Publicums, welches nicht fremde Fabricate kaufen wird, die in Deutschland selbst besser und billiger erzeugt werden.

Jede Handlung mit deutschen Nähmaschinen ist in der Lage, eine vorzüglichere Maschine liefern zu können, wie die sogenannten amerikanischen Verkaufsstellen mit ihrer Massenwaare, und empfehlen wir bei Beginn der Herbstsaison besonders diejenigen Nähmaschinenfabriken, deren Inhaber sich als „Concordia“-Mitglieder ausweisen. Dieselben haben sich verpflichtet, nur von deutschen Fabricanten ihre Nähmaschinen zu beziehen. Die Elite der Händlerchaft gehört dem Verein an und gewähren dieselben nach jeder Richtung hin die sicherste Garantie für Ankauf einer leistungsfähigen, dauerhaften, gut und elegant ausgestatteten Nähmaschine.

Die „Concordia“,
Bereinigung deutscher Nähmaschinenfabrikanten und Händler.

Kaiser-Oel

(nicht explosirendes Petroleum),

vollständig wasserhelles, geruch- und gefahrloses Brennöl, auf jeder Solar- resp. Petroleumlampe ohne jede Aenderung verwendbares Del offerirt im ganzen und einzelnen Verkauf

Aug. Thomas, Klempnermeister,
Delgrube 1819.

Nr. 3 Roßmarkt Nr. 3.

Paul Marckschffel,

Medicinal-Drogen-Handlung,
Lager

chirurgischer Gummiwaaren und
Artikel zur

Krankenpflege,

empfeilt bei Bedarf zu billigsten Halle-Leipziger Preisen:

Gummi-Luftkissen,	Gummi-Schläuche,
Gummi-Stoffweibentel,	Elystirsprizen von Glas u. Zinn,
Gummi-Sprizen,	Elytopom u. Mottersprizen,
Gummi-Strümpfe,	Irrigateure, Nachenpinsel,
Gummi-Binden,	Augen- u. Nasen-Douchen,
Gummi-Mutterringe,	Inhalations-Apparate,
Gummi-Betteinlagen,	Verbandwatten,
Gummi-Papier,	Binden, Verbandgypß,
Gummi-Sauger,	Carbolsäure 2c. 2c.

Nr. 3. Roßmarkt Nr. 3.

Hut- & Filzwaaren-Lager.

Ich empfehle mein reichhaltiges Lager in allen Neuheiten der jetzigen Saison: Seidenhüte (Cylinder), Chapeau-Mechaniques in Merino, Atlas und Cachemire, ff. Filzhüte für Herren, Knaben und Kinder, sowie Stoff- und Wuchskinhüte, Kutscher-Hüte mit Tresse und Cocarten halte bei billigster Preisstellung bestens empfohlen.

Alle Reparaturen an Seiden-, Filz- und Stoffhüten werden in meiner Werkstatt wie bekannt gut und sauber ausgeführt.

Bernhard Bredtel,

Hutmachermeister,
Rossmarkt Nr. 5.

Tabakspfeifen,

von den ordinärsten bis zu den feinsten sowie Cigarren-
stippen mit und ohne Etui empfiehlt

Kästel, Drechslermstr.,
Markt 27.

Täglich frischer Kalk
Breitkrage 13, vis à vis der früheren Post.
Albert Kayser.

Illuminations- Lampen

zu den Kaisertagen empfiehlt

J. G. Hippe,
Gotthardtstraße 18.

Dierzu eine Beilage.

für die Kaisertage!

Portraits Sr. Majestät des Kaisers
und des Kronprinzen
in Photographie auf Glas — der eleganteste
Zimmer schmuck — Preis hochsein in Aufbaum
gerahmt à 24 Mark in

P. Steffenhagen's
Buchhandlung.

Ratenzahlung monatlich 6 Mark.

Merseburger Landwehr-Verein.

Dienstag den 4. September cr., abends 8 Uhr, findet
im Rathstetter General-Versammlung statt.

1) Späterbildung beim Eintreffen Sr. Majestät des
Kaisers und Königs.
2) Kaiser-Parade.
Näherheiten werden auf § 11 des Vereins-Statuts
aufmerksam gemacht. Das Directorium.

Einladung.

Der ältere Krieger-Verein hält am 2. September cr.
zur Feier der Schlacht von Sedan einen
Ball in den Räumen der Kaiserhalle
ab. Freunde und Gönner des Vereins werden hierzu
ergebenst eingeladen. Der Vorstand.

Zur guten Quelle.

Frische Sendung Kal in Gelee empfiehlt
F. Beyer.

Restaurant z. Weintraube.

Heute Sonntag den 2. d. M. Nachmittag Enten
und Hähnchen-Auskegeln, wozu freundlichst einladet
F. Hölzel.

Augarten.

Heute Sonntag, von Nachmittag 4 Uhr an Enten
und Hähnchenauskegeln, wozu freundlichst einladet
W. Helse.

Flemmings Restauration,

Heute Sonntag Nachmittag
Hähnchen - Auskegeln.

„Deutscher Hof“.

Heute Sonntag
Enten- und Hähnchen-Auskegeln.
Karl Ernst.

Nachruf

an Fräulein Elise König.

Das Mägdlein schläft, ihr Eltern jammert nicht,
Gönt ihm die süße Ruh,
Aus Blumen blickt sein friedevoll Gesicht
Und spricht euch tröstlich zu:
Ein lieblich Loos ist mir beschieden,
Ich lieg und schlafe ganz in Frieden.
Das Mägdlein schläft.

Das Mägdlein schläft, all' Erdenweh und Noth
Verschläft im sichern Zelt;
Weist Mutter da, was bitres ihm gedroht
In dieser argen Welt?
Nun mag der rauhe Winter stürmen,
Der schwüle Sommer Weiter stürmen:
Sie schläft.

Das Mägdlein schläft, nun Hirte nimms ans Herz,
Es ist ja ewig dein;
Ihr Sterne blicket freundlich niederwärts
Und hütet ihr Geheiß;
Ihr Winde weht mit leisem Flügel
Um diesen blumenreichen Hügel.

Leute zum Rübenausnehmen

(Accordarbeit) werden gesucht Montag
den 3. September anzufangen.

Stekners Berg.

Zwei Männer bei der Weisthre finden dieselbe
dauernde Beschäftigung.

Ein Dienstmädchen und eine Aufwartung mit guten
Empfehlungen werden gesucht.
Wo? sagt die Erred. d. Bl.

Einige in Carionagenarbeit geübte Frauen od.
Mädchen finden noch bei mir Beschäftigung.
H. Knuth Kauf. G. Görtling.

Deutschland.

(Hofnachrichten.) Se. Majestät der Kaiser erlebte in den letzten Tagen die laufenden Regierungsgeschäfte mit gewohnter Buntlichkeit und machte zur Erholung die täglichen Spazierfahrten. — Se. k. l. Hoheit der Kronprinz besichtigte am Freitag während seines Aufenthaltes in Ingolstadt die 4. königlich bayerische Infanteriebrigade und kehrte am Nachmittag mit Entzug nach München zurück. Am Sonnabend gedachte Höchstselbe die 1. bairische Infanteriebrigade bei Traunstein zu inspizieren und sich alsdann am 2. September, abends gleich nach 7 Uhr, von München nach Würzburg zu begeben. Von Würzburg zurückkehrend, wird dann der Kronprinz so weit bis jetzt bestimmt ist, am Mittwoch den 5. September früh mit den Herren seines Gefolges wieder in Berlin eintreffen. — Die Prinzessin Wilhelm begiebt im strengsten Inognito und mit kleiner Umgebung demnächst an den Comersee und nimmt in Bellagio Aufenthalt für die Zeit, daß Prinz Wilhelm von Potsdam abwesend sein wird. Mitte Oktober werden die hohen Herrschaften im Marmor-Palais wieder eintreffen.

Parlamentarische Nachrichten.

Deutscher Reichstag (Sitzung vom 31. August). Präsident von Debeson eröffnet die Sitzung um 10 1/2 Uhr. Vom Reichstagspräsidenten ist der Bericht über die weitere Bekämpfung des feinen Belagerungszustandes eingegangen. Das Haus tritt in die Tagesordnung, I. Interpellation des Abg. Ricker wegen Verzögerung der Nachwahl im Kreise Sorau-Strehenwerda. Der Interpellant fragt an, ob der Reichsregierung der Wahlverzögerungen bekannt sind und was sie in ähnlichen Fällen zu thun genehme Staatsminister von Bötticher erklärt sich bereit, die Interpellation zugleich zu beantworten. Abg. Ricker: Die Gründe der auffallenden Verzögerung finde ich in der Parteipolitik des preussischen Ministeriums. Staatsminister v. Bötticher: Die Verzögerung hatte ihren Grund in der Uebersehung des Beschlusses, die damals in der betr. Gegend herrschte; auch die Reichs-Regierung bedauert die Verzögerung, kann die Gründe nur als berechtigt anerkennen; außerdem empfiehlt es sich wohl, nicht so schwere persönliche Vorwürfe gegen den preussischen Minister zu thun. — Auf den genügend unterfertigten Antrag des Abg. Meyer (Halle) wird in eine Besprechung der Interpellation eingetreten. Abg. Meyer (Halle): Die Rechtfertigung des Herrn Staatsminister scheint mir nicht stichhaltig. Bei Verlegung des Wahltermins kamte der Regierungspräsident, der doch kein Wetterprophet ist, nicht wissen, ob am Wahltag Hochwasser sein würde. Die Anlegung des Wortes „sofort“ ist selbst mit Hilfe der lateinischen Grammatik nicht in dem Sinne zu rechtfertigen, wie Herr von Puttkamer dies thun zu können geglaubt hat. — Minister v. Puttkamer: Ich erkenne an, daß die Verwaltungsbehörden gar kein Recht haben, aus eigener Entscheidung Änderungen in der Anberaumung der Wahltermine zu treffen. Ich würde die schleunigere Anberaumung demnach veranlassen haben, wenn ich die außerordentliche Session des Reichstages hätte vermuten können. Abg. v. Minnigerode (König): Wir bedauern die Verzögerung; doch ist dieselbe durch den Eintritt elementarer Ereignisse genügend entschuldigt. Abg. Gänel (Forstb.): Das Maß gegenseitiger Achtung, mit dem wir uns hier begegnen, kann nur beruhen in dem festen Willen, die Veranjung zu wahren, die hier verlegt ist. Abg. Braun (Weiskaben, Szg.): Das Haus hat früher elementarer Ereignisse wegen keine Wahl stattf. Abg. v. Ludwig (Hospitalit. d. Centr.) findet das Verhalten der Reg. ganz korrekt. Abg. Dirichlet (Forstb.) bezweifelt, daß elementare Ereignisse die Ursache der Terminverschiebung gewesen sind. Damit ist die Interpellation erledigt. — Zweite Berathung des deutsch-spanischen Handels-Vertrages: Abgeordneter Reichensperger-Greifend beantragt die Resolutionen, welche die Jolle auf Mofinen und Korinthien betreffen, der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen. Abg. Sonnenmann (Wolfsb.) bekämpft die Spritkaufel. Alle Punkte des Vertrages sind auf spanischer Seite. Staatssekretär v. Burghard: Das ist nicht richtig. Für den deutschen Import in Spanien sind Zollermäßigungen bis zu 40% zugestanden. Abg. Ne (Forstb.) bekämpft die Spritkaufel, die ein Wortbruch der Regierung gegen Hamburg sei. Abg. v. Ludwig hält die Spritkaufel für sehr wichtig und bittet, dieselbe streng durchzuführen. Abgeordneter Kapp (Gesefionist) beantragt: Die Regierung wolle dahin wirken, daß für Hamburger Spirit dieselben Vorteile angestrebt werden, die anderen Nationen von Spanien garantiert sind. Geh. Rath Schräuf hält diesen Antrag für überflüssig. Sammlicher (Nat.-Lib.) wird gegen den Antrag Kapp stimmen. Senator Besmann bekämpft, daß durch das Verhalten der verbündeten Regierung das Vertrauen zu dem Hamburger Freihafen erschüttert sei. — Hierauf verlag sich das Haus bis heute Abend 8 Uhr: Fortsetzung der Debatte. Schluß 4 1/2 Uhr.

Provinz und Umgegend.

† Der kürzlich gekürzte Commandeur des 36. Inf.-Regiments Oberst Blum hat sich glücklicherweise nicht gefährlich verletzt. Derselbe gedenkt in vierzehn Tagen wieder an der Spitze seines Regiments zu stehen. † Aus dem Erfurter Landgerichtsgefängnis entwich in der Freitagsnacht trotz Handschellen und massiver Steinmauern der gemeingefährliche Verbrecher Klein aus Bunschau, der vor seiner Haftnahme daselbst bereits in Mähhausen i. Th. aus dem Gefängnis entflohen war. † Jener Soldat, welcher am 14. d. als Wachtposten in dem Central-Gefängnis zu Kottbus einen flüchtigen Sträfling nach mehrmaligem Anrufen niederschoss, ist infolge der großen Aufregung, die sich seiner beauftragt hatte, verstorben. † In Weimar sowohl wie in Eisenach haben die Direktoren der höheren Lehranstalten beschloffen, ihre Schüler nicht mehr an den Sedansfestlichkeiten theilnehmen zu lassen. In Weimar hat außerdem der Gemeinderath als Beitrag zur Feier diesmal nur 100 Mk. anstatt der bisherigen 300 Mk. bewilligt und das Vorkomitee für die Veranstaltung einer Feier sich dadurch veranlaßt gesehen, auf den städtischen Zuschuß ganz zu verzichten. † Die Stadtverordneten von Norbhausen haben die vom Magistrate beantragte Biersteuer abgelehnt, dagegen der Aufnahme einer Anleihe von 450 000 Mark zugestimmt. Diese Beschlüsse werden eine sehr erhebliche Steigerung der schon an sich hohen Kommunalsteuern zur Folge haben. † Aus einem Hause der Hothorstrasse in Gielesben sprang am Donnerstag Vormittag ein in das Zimmer eingeschlossenes Mädchen im Alter von 10 Jahren zwei Etagen hoch herab auf das Pflaster. Dem schnellen Davoneilen des Mädchens nach scheint der Sprung ihr einen Schaden nicht zugefügt zu haben. † In Oberöbllingen a. d. Helme geriet dieser Tage der 36jährige Schäfer Wander, Vater von 4 Kindern, mit der linken Hand in die Dreschmaschine, wobei ihm dieser Körperteil vollständig zerquetscht wurde. In der Klinik zu Halle mußte derselbe amputirt werden. † Bei dem Brande in Clausenthal wurden im Ganzen 10 Wohnhäuser und 8 Hintergebäude eingeschert und sind dadurch mehr als 40 Familien obdachlos geworden. Die Verlegungen der Feuerwehreute sind glücklicherweise nicht erheblich. In mehreren der abgerannten Häuser wurde Kanarienvogelzucht getrieben und Hunderte der kleinen Sänger umflogen die Brandstätte. Man hat kaum so viel Zeit gehabt, um die Käfige einzuschlagen, und sollen infolgedessen viele Vögel verbrannt sein. Das Feuer verbreitete sich mit rasender Geschwindigkeit und in kaum 4 Stunden waren sämtliche Gebäude niedergebrannt. † Der Saaleztg. schreibt man aus Aschersleben: Wie aus militärischen Kreisen von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, ist die Verlegung des hier garnisonirenden Magdeb. Husarenregiments Nr. 10 nach Posen beschlossene Sache. Ob unsere alte Garnisonstadt wieder mit Militär belegt wird, darüber verlautet bis jetzt nichts bestimmtes. † Das fürkliche Hoftheater zu Rudolstadt ist, wie dem Verl. Tagbl. geschrieben wird, nun auch als „eingegangen“ zu betrachten. Trotz der reichlichen Subvention, welche dasselbe genoss, und trotz aller Opfer, die der Fürst von Schwarzburg-Rudolstadt dafür brachte, war es nicht möglich, der kleinen Residenz an der Saale eine stehende Bühne zu erhalten. Das Unternehmen scheiterte endlich an der Theilnahmslosigkeit des Publikums und der Fürst beschloß, das Theater vollständig schließen zu lassen. Das Gebäude wird voraussichtlich einem andern Zwecke übergeben werden. † Am 11. und 12. September werden die dem Kaiser Manöver bewohnenden fremdherlichen Offiziere in Naumburg eintreffen und zumeist im Hotel zum „Schwarzen Ross“ und in der „Reichskrone“ Aufnahme finden. Die Bewirtung

sämtlicher Herren, welche die Gäste unseres Kaisers sind, ist seitens des Hofmarschall-Amtes dem Hotelbesitzer Möller (Schwarzes Ross) übertragen worden.

† In Grofchrich hat sich bei der Feier des Geburtstages des Fürsten von Schwarzburg-Sondershausen ein Mitglied des Kriegervereins in Folge sorgloser Behandlung seines Gewehres schwer verletzt, indem ihm der Labetod durch das Handgelenk fuhr. Nach 14 tägigem Schmerzenslager ist der junge Mann verstorben und hat seine Frau mit zwei unmündigen Kindern in Kummer und Sorge um das tägliche Brot zurückgelassen.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 2. September 1883.

** In den nächsten Tagen beginnen die Zuckersfabriken in unserer Umgegend ihre Campagne. Wie wir von zuverlässiger Seite vernennen, sind die Ausfichten für die diesmalige Rübenernte ganz außerordentlich günstige. Nachdem durch das letzte anhaltende Regenwetter die Rüben zu einer nicht immer erlangten Größe geblieben waren, hörte dasselbe gerade im rechten Moment auf, um der warmen, trocknen Witterung Platz zu machen, welche in kurzer Frist eine äußerst günstige Wirkung gezeigt hat. Sorgfältig angestellte Untersuchungen haben an verschiedenen Stellen der Provinz ergeben, daß der Zuckergehalt der Rüben um nahezu 1/5 Prozent pro Tag zugenommen hat und an besonders begünstigten Stellen bereits 14 Prozent erreicht und übersteigt. Es ist dies Ergebnis ein ganz besonders günstiges, und man kann mit Bestimmtheit erwarten, daß, wenn nicht noch ganz abnorme Witterungsverhältnisse eintreten, die diesjährige Ernte nahezu alle ihre Vorgängerinnen übertrifft wird.

** Auf unsern Bogenmärkten wurde in letzter Zeit mehrmals versucht, stark steife und welke Gurken, die sich für den menschlichen Genuß nicht eignen, an den Mann zu bringen. Der strengen Aufsicht unserer Excutive und wiederholt von derselben verhängten Strafen ist es zu danken, daß sowohl diese ungesunde Waare als auch die Partien unreifes Obst von hier fern bleiben, mit denen verschiedene Händler unsern Markt zu beschicken anfingen. Man scheint in diesen Kreisen die Bestimmungen des Nahrungsmittelgesetzes noch sehr wenig zu kennen.

** Der Pflaumenezport ist seit kurzem wieder in vollem Gange. Die rötlich angehauchten halbreifen Früchte gehen in ganzen Wagenladungen per Eisenbahn von hier weg, um nach England verschifft zu werden. Leider wird das Geschäft diesmal in Folge der quantitativ ziemlich geringen Pflaumenernte und der in jüngster Zeit unter dem Einflusse der warmen Witterung schnell eingetretenen Reife ein frühzeitiges Ende finden.

** Im Besitze des Herrn P. Steffenhagen hier befindet sich zur Zeit eine nur wenige Wochen alte Fischotter, die von der Pudelhündin deselben neben einigen eignen Jungen gefäugt und mit großer Fürsorge behandelt wird.

** Gestern früh kurz nach 5 Uhr machte sich der Bäderlehrling Dörfel von hier auf den Weg nach Zeitz, um dort in eine neue Lehre zu treten. Am Scheitplage angelangt, gestellte sich ein fremder Kerl zu ihm, der, nachdem er erfahren, daß der Burische seinen guten Anzug in seinem Bündel habe, ohne weiteres zugriff und dem Jungen das Rückchen entriß. Letzterer war darüber so erschrocken, daß er nach der Stadt zurückließ und hier bei der Polizei Anzeige machte. Der Fremde hat seinen Weg anscheinend in der eingeschlagenen Richtung fortgesetzt, denn er ist kurz darauf in Dorfe Köffen gesehen worden. Hoffentlich gelingt es, den frechen Strolch festzunehmen.

Aus den Kreisen Querfurt und Merseburg.

△ Raundorf, 26. August. Im Besitze des Herrn Lehrer Neuse-Runsteb befindet sich seit kurzer Zeit ein äußerst seltener und merkwürdiger Fund: eine Axt aus der sogen. Steinzeit. Die

Henkel

Merseburger

Correspondent.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Erscheint:
Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Redaktion: große Ritterstraße Nr. 28.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

M 172.

Sonntag den 2. September.

1883.

Sedan!

Was heut' des Deutschen Brust durchglüht,
Es werde zum Gesänge,
Es schwing' sich auf als Wehklage,
Als Lied von deutschem Klange,
Es kling' vom Rhein zum Neuzenreich
Und schnell' zu mächt'gen Ehren,
Und von der Alp' dem Sturmwind gleich
Kraus' es zu Nordlands Meeren:

Das war fürwahr ein stolzes Bau'n,
Ein Bau'n voll Ernst und Weiße,
Die Steine waren deutsche Gau'n
Und deutscher Brüder Treue,
Der Mörtel war das deutsche Blut,
Das Schwert die Mauerfelle,
Der Kaiser war der Meister gut —
Drum glänzt das Werk so helle!

So mög' es steh'n — doch seid gemahnt
Ihr deutschen Brüder alle,
Daß dieser Bau nicht ungeahnt
Im Innern zerfalle,
Daß nicht Parteien-Haß und Streit
Den stolzen Dom entweiße
Und daß Ihr einig, einig seid,
Zu deutscher Lieb' und Treue!

Das hohe Lied vom Sedantag,
Wo deutscher Zorn gewettert,
Wo deutsche Faust mit einem Schlag
Die Feinde hat zerhimmelt,
Wo fest das Fundament gelegt
Zum deutschen Völkerverbunde,
Das stolz des Reiches Bau nun trägt —
Gesegnet sei die Stunde!

Froh blickt der Deutsche d'ran hinauf
Und froh nennt er's sein eigen,
Fest steht es in der Jahre Lauf —
Die Reider mühten schweigen.
So steh' es fest und immerdar
Den Schwachen treu zum Schutze,
Der Reider und der Feinde Schaar
Zum starken ew'gen Trutze!

„Mit Gott für Kaiser und für Reich
Für Freiheit, Wahrheit, Ehre!“ —
Das glänz' als Wahlspruch demantgleich
Auf blander deutscher Wehre,
Und was der Brüder Herz gelut
Bei Sedan hat errungen,
Es bleibe unser höchstes Gut
Und ewig sei's besungen!

Otto Heine.

* Eine neue Ueberraschung,

... für die Liberalen eine solche erfreulicher Art,
... die Rede gebracht, mit welcher Minister von
... die außerordentliche Session des Reichs-
... eröffnete. Ist es doch nur etwa 14 Tage
... seit die „Nordb. Allg. Ztg.“ mit wahrer
... Verantwortung die Ansicht aus sprach, daß die
... provisorische Inkraftsetzung der Zollsätze des Han-
... delvertrags mit Spanien eine bloße Verwaltungs-
... maßregel sei, welche den Reichstag gar nichts an-
... geht. Mit seltener Einnützigkeit trat die ge-
... nannte liberale Presse gegen solche Behauptung
... auf und sprach es offen aus, daß ein Handeln
... nach solchen Grundsätzen seitens der Regierung
... Verfassungsbruch wäre. Aber die liberale
... Presse stand damit vollständig allein. Die Kon-
... servativen traten mit großem Eifer für das Vor-
... gehen der Regierung ein. Entweder fanden sie
... auch formell ganz in der Ordnung, oder sie
... hielten an, daß die „Bekanntmachung“ des
... kaiserlichen Schatzsekretärs v. Burchard zwar mit dem
... Inhalt der Verfassung in Widerspruch stehe,
... aber das aber als einen ganz untergeord-
... neten Punkt; der Weg, den die Regierung einge-
... schlagen, sei der beste, einzig praktisch gangbare,
... um die Interessen des Handels und der Industrie ent-
... sprechend zu befriedigen. Wenn die liberale Presse die strikte
... Befolgung der Vorschriften der Verfassung auch
... an diesem Punkte forderte, so wurde ihr unprak-
... tischer Doctrinismus an den Pranger gestellt.
... Und mit sämtlichen Organen der konservativen
... Partei stießen die Centrumsorgane in
... diese Horn. „Germania“ und „Westf. Merkur“
... konnten sich nicht genug wundern, weshalb die
... liberale Presse in dieser Frage, die gar nicht
... ihres Aufhebens verdiene, der Regierung entgegen-
... getreten wolle. Im Centrum erwartete man wahr-
... scheinlich, daß es im Reichstag zu heftigen Kämpfen
... zwischen der Regierung und den Liberalen kommen
... werde, und da hoffte man der ersteren gute Dienste
... zu können, wofür man dann wieder neue
... Aufträge auf anderem Gebiete einzubehalten
... würde. Denn was sind den Herren im Centrum
... durch die Verfassung garantierte Rechte des
... Reiches und seiner Vertreter, wenn es sich darum
... handelt, etwas für die Kirche zu erreichen?

Und nun eröffnet Herr v. Bötticher den Reichs-
tag durch eine Rede, in welcher die Reichsregie-
rung ausdrücklich zugesteh, daß sie von den
Bestimmungen der Verfassung abge-
wichen und verpflichtet sei, bei den gesetzgebenden
Körperschaften Indemnität nachzusuchen.
Der Umstand, daß nicht nur vereinzelt Stimmen,
sondern die Organe weiter Kreise übereinstimmend
gegen die Abweichungen von dem Buch-
staben der Verfassung erhoben worden sind, ist
... xrite colorchecker CLASSIC
... nur pers here scher Ein der sich Bur leiter der Für die Er des des Libe spre es in Com der Er- öffnungsrede des Herrn v. Bötticher enthaltenen
Erklärungen entsprechen, so werden aus der Ver-
fassungsforderung von liberaler Seite keine Weiterungen
erhoben werden.
Daß jetzt der einzig richtige, einzig verfassungs-
mäßige Weg betreten worden ist, wird in der
Eröffnungsrede als ein Verdienst der „Organe

weiter Kreise“ anerkannt. Damit kann nur die
liberale Presse gemeint sein, denn außer ihr
haben sich nur „vereinzelt Stimmen“ der Handels-
kammern für die sofortige Einberufung des Reichs-
tags ausgesprochen. Eine solche Anerkennung,
wie sie der liberalen Presse in der Reichstags-
eröffnungsrede zu Theil geworden, hat sie vorher
kaum regierungsfreudig erhalten. Es wird ihr dies
ein Sporn sein, auch in künftigen Fällen die ge-
schwerwiegenden Fragen in durchaus sachlicher Weise
zu behandeln, keine Opposition nur um der Oppo-
sition willen zu machen, aber Maßnahmen der
Regierung gegenüber auch das rechte Wort zu
sagen, auch ein scharfes Wort nicht
zu scheuen, wo dies erforderlich ist. Sie wird
sich davon nicht durch offiziöse Polterer abhalten
lassen, die heute die Liberalen anfallen müssen und
morgen zurückgeschissen werden, wenn man sich
nicht durch ihre Insolenz hat einschüchtern lassen.
Die gesammte reactionäre Presse ist durch die
Rede des Herrn v. Bötticher in Verlegenheit ge-
bracht. In der Meinung, der Regierung einen
Vorsatz zu thun, hat sie die provisorische In-
kraftsetzung des spanischen Handelsvertrags ver-
theibigt oder doch für eine unbedeutliche Maß-
regel erklärt, und nun wird sie von der Regie-
rung selbst desacoutirt. Am wenigsten kann der
„Reichsbote“ seinen Nerger verhehlen, der das
Vorgehen der Regierung „vollständig räthselhaft“
findet und die wunderbarsten Hypothesen aufstellt, um
sich die Lösung des Räthfels näher zu bringen.
Mit Recht sagt der „Reichsbote“, daß die Regie-
rung ebenso gut wie jetzt schon am 9. August
hätte den Reichstag berufen können. Dann hätte
die reactionäre Presse nicht nötig gehabt, sich zu
blamiren, in der Meinung, daß der Regierung
damit gebient sei. Es ist ein undankbares Ge-
schäft, zu der sprungvollen Politik des Fürsten
Bismarck allezeit die Musik zu machen.
Die Organe des Centrums lassen gleichfalls
ihre Enttäuschung erkennen. Sie fangen sogar
an, die Verfassungsfrage etwas ernster zu nehmen.
Sie sehen, daß man dem Centrum gegenüber in
nächster Zeit sich nicht noch mehr verpflichten, daß
man ihm zu verstehen geben will, man bedürfe
seiner nicht gerade notwendig. Falsch wäre es,
sich nun sogleich wieder einen liberalen Bismarck